

Der Deutsche Orden auf der Iberischen Halbinsel

NIKOLAS JASPERT

Universidad de Erlangen-Nuremberg

RESUMEN

El maestro del Temple Gilbert d'Eral fue uno de los artífices de la transformación de la Orden Teutónica de una institución caritativa en una orden religiosa-militar (1198). Pero hizo falta el lazo dinástico establecido por la boda entre Fernando III y Beatriz de Suabia en 1219 para la creación de casas de la orden en la Península Ibérica. Es preciso rectificar la suposición, de que la primera dotación por parte de la pareja real datara del 1222; en realidad, las primeras localidades en Castilla y León –entre ellas la iglesia de La Mota, futuro centro de la provincia de Hispania– parecen haber sido transferidas entre los años 1230 y 1235. Esta provincia no jugó un papel importante en el organigrama de la orden, y tampoco tuvieron especial relevancia los hermanos hispánicos dentro de la misma. Seguramente esta debilidad relativa fue debido al peso creciente de la zona del Báltico, a la poca participación de la orden en la Reconquista, a la falta de contacto con la corte real y a la flaqueza administrativa típica de una provincia de limitadas posesiones. A pesar de ello la Orden Teutónica mantuvo su presencia en la Península Ibérica, también mediante representantes que pidieron limosna recordando las actividades –supuestas o reales– de la orden en el Báltico a los fieles de Aragón y Castilla. Al mismo tiempo, remarcar la filiación a una orden internacional ayudó a mantener la posesión de la casa de La Mota a pesar de los repetidos intentos de usurpación de sus bienes.

Im Sommer 1422 wandte sich der Hochmeister des Deutschen Ordens, Paul von Rusdorf, mit einem Anliegen an Johann Tiergart, den Generalprokurator seines Ordens an der Kurie. König Sigismund habe ihm einen Spanier namens Pedro de Luna empfohlen, der als Ritterbruder aufgenommen zu werden wünsche, um dann die *gebiterie in Hispania* zu

übernehmen. Die Angelegenheit beschäftigte Prokurator und Hochmeister bis in den Winter 1423 hinein und findet in verschiedenen Schriftstücken des Ordensarchivs Erwähnung ⁽¹⁾. Zwar stellte Tiergart bei seinen Recherchen fest, daß der Anwärter ehrbarer Herkunft war – schließlich handelte es sich um den Angehörigen eines der mächtigsten Geschlechter Aragóns und um einen Verwandten des gleichnamigen Gegenpapstes Benedikt XIII. ⁽²⁾ – doch sprachen andere Gründe gegen eine Aufnahme des Spaniers. Man fürchtete den Präzedenzfall, den Zugriff römischer Kardinäle auf entfernte Besitzungen des Ordens. Hinzu kamen ganz praktische Überlegungen: Pedro sprach kein Deutsch. Es wurde deshalb überlegt, ihn gewissermaßen als Lehrling nach Bozen zu schicken, *das er etwas deutsch lernte*, oder aber nach Trient, also an die Schnittstelle zwischen der Romania und der Germania, *do Wallach und Dutsche sein*. Pedro aber zog es vor, was aus der Sicht eines aragonesischen Adligen des 15. Jahrhunderts allzu verständlich ist, vor seiner endgültigen Einkehr nur in Apulien oder Sizilien zu dienen. Dies lehnte der Prokurator allerdings ab. In Preußen mochte ihn wiederum der Hochmeister nicht haben, denn im gesamten Ordensland gebe es keinen welschen Ordensbruder ⁽³⁾. So wurde die Angelegenheit schließlich an den

(1) *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie*, Bd. III/1: Johann Tiergart (1419 - 1428); Erster Halbband (1419 - 1423), Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 21, bearb. von KOEPPEN, Hans, Göttingen 1966, Nr. 118, 126, 146, 154, 168; BEUTTEL, Jan-Erik, *Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der Römischen Kurie: Amt, Funktionen, personelles Umfeld und Finanzierung*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 55, Marburg 1999; FORSTREUTER, Kurt, *Der deutsche Orden am Mittelmeer*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 2, Bonn 1967, S. 97, Anm. 22. Zu Tiergart siehe ausführlich BEUTTEL, *Generalprokurator*, passim.

(2) Tiergart sollte in Erfahrung bringen, ob Pedro „*erliches adels wer von gebort wegen*“ (Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Hauptabteilung XX, Ordensbriefarchiv, Nr. 4149). Zur Familie siehe ÁLVAREZ ÁLVAREZ, César, *El condado de Luna en la baja Edad Media*, León 1982; MOXÓ Y MONTOLIÚ, Francisco de, *La casa de Luna (1276-1348): factor político y lazos de sangre en la ascensión de un linaje aragonés*, Madrid 1990; CALDERÓN ORTEGA, José Manuel, *Alvaro de Luna (1419-1453)*, Madrid 1999.

(3) Zur Rekrutierung und Herkunft der Ordensritter siehe allgemein: WOJTECKI, Dieter, *Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert*, Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 3, Wiesbaden 1971, S. 123-232; BOOCKMANN, Hartmut, «Herkunftsregion und Einsatzgebiet. Beobachtungen am Beispiel des Deutschen Ordens», in: NOWAK, Zenon (Hg.), *Ritterorden und Region: politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter*, Ordines militares 8, Toruń 1995, 7-20; MOL, Johannes A., »The 'Hospice of the German Nobility': Changes in the Admission Policy of the Teutonic Knights in the Fifteenth Century«, in: SARNOWSKY,

Deutschmeister weitergeleitet, bei dem sich ihre Spur verliert. Pedro de Luna ist in der Folge weder als Mitglied des Deutschen Ordens noch als Leiter der spanischen Niederlassungen bezeugt.

Der Briefwechsel von 1422/23 wirft ein spätes, grelles Licht auf Fragen, die uns im folgenden interessieren sollen: wie „deutsch“ war der Deutsche Orden? Welche Rolle spielte Spanien im Ordensgefüge? Und umgekehrt: Welche Rolle spielte der Deutsche Orden für die Beziehungen zwischen „España y el Sacro Imperio“? Die Quellen, die zur Beantwortung dieser Fragen zur Verfügung stehen, sind dürftig und bruchstückhaft – kaum eine Handvoll Erwähnungen, verstreut zwischen Madrid, Wien, Berlin und Valladolid – ⁽⁴⁾, doch vielleicht gelingt es, sie in der Zusammenschau zu einem geschlossenen Bild zu vereinen.

I

Als die Spitalgemeinschaft, die norddeutsche Teilnehmer des sogenannten 3. Kreuzzugs im Jahre 1190 vor den Mauern Akkons gegründet hatten, im März 1198 in einem feierlichen Akt im Templerhaus zu Akkon in einen Ritterorden umgewandelt wurde ⁽⁵⁾, war die Iberische

Jürgen (Hg.), *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, Aldershot 1999, S. 115-130; MILITZER, Klaus, *Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190-1309*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 56, Marburg 1999, S. 387-468. Über die Zuständigkeit des Hochmeisters für die Aufnahme siehe BOOCKMANN, Herkunftsregion, 10-11. Anders ARNOLD, Udo, «Europa und die Region – widerstreitende Kräfte in der Entwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter», in: NOWAK, Zenon (Hg.), *Ritterorden und Region: politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter*, Ordines militares 8, Toruń 1995, S. 161-172, 166, der die Bedeutung der Landkomture unterstreicht.

(4) Es ist anzunehmen, daß weitere Recherchen in spanischen Archiven neue Belege zutage fördern werden. Exemplarisch für die Möglichkeiten, die lokale Archivbestände etwa in Italien bieten: FRANK, Thomas, «Der Deutsche Orden in Viterbo (13.-15. Jahrhundert)», in: FELTEN, Franz J. / JASPERT, Nikolas (Hg.), *Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag*, Berliner Historische Studien 31 = Ordensstudien 13, Berlin 1999, S. 321-343.

(5) Zur Erhebung des Spitals zum Ritterorden siehe: WINKELMANN, Eduard, *König Philipp von Schwaben: 1197 – 1208*, Jahrbücher der deutschen Geschichte 1, Leipzig 1873 (ND 1963), S. 65; FAVREAU, Marie-Luise, *Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens*, Kieler historische Studien 21, Stuttgart 1974, S. 64-70; ARNOLD, Udo, «Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens», in: FLECKENSTEIN Josef / HELLMANN, Manfred (Hg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas*, Vorträge und Forschungen 26, Sigmaringen 1980, S. 81-107; NAUMANN, Claudia, *Der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI.*, Frankfurt am Main 1994, S. 211-225.

Halbinsel auf mehrfache Art und Weise unter den geistlichen Ritterorden der Kreuzfahrerstaaten präsent. Auf eine erste Form, nämlich auf die Übernahme von Liegenschaften und die Gründung von Niederlassungen in Palästina durch hispanische Ritterorden, ist bereits verschiedentlich hingewiesen worden ⁽⁶⁾. Die ersten Brüder des Deutschen Ordens könnten allein deshalb mit Angehörigen spanischer Ritterorden im Heiligen Land in Kontakt getreten sein. Aber auch ein zweites hispanisches Element innerhalb der Ritterorden sei in diesem Zusammenhang genannt, nämlich die kastilischen, katalanischen und Navarreser Ordensbrüder der palästinensischen Ritterorden, also des Templer- und des Johanniterordens. Zum Zeitpunkt der Konstituierung des Deutschen Ordens spielten Johanniter aus Aragón, Kastilien, Navarra und Portugal keine geringe Rolle innerhalb ihres Ordens ⁽⁷⁾. Im Templerorden waren im 12. Jahrhundert zwei Katalanen sogar zu Großmeistern aufgestiegen, mehr noch: Einer von ihnen – Gilbert d'Eral, ein Adliger aus dem Urgell – war gerade zu dem Zeitpunkt Großmeister, als das Deutsche Spital den Schritt zum Ritterorden vollzog ⁽⁸⁾. In seinem Ordenshaus in Akkon fand am 5. März 1198 der feierliche Akt statt. Er war bei der Konstituierung zugegen und übergab nach Ausweis der *Narratio de primordiis ordinis Theotonici* den Deutschordensbrüdern persönlich ein Exemplar die Templerregel, die sie fortan zu befolgen

(6) Zur Präsenz der spanischen Ritterorden im Heiligen Land siehe: BENITO RUANO, Eloy, «Santiago, Calatrava y Antioquia», *Anuario de Estudios Medievales* 1, 1964, S. 549-560; DERS., «Balduino II de Constantinopla y la Orden de Santiago. Un proyecto de defensa del Imperio latino de Oriente», *Hispania* 12, 1952, S. 3-37; DERS., «La Orden de Santiago y el Imperio Latino de Constantinopla», in: DERS., *Estudios Santiaguistas*, León 1978, S. 31-60.

(7) RILEY-SMITH, Jonathan, *The knights of St. John in Jerusalem and Cyprus, c. 1050-1310.*, A history of the order of the hospital of St. John of Jerusalem 1, London 1967, S. 274-340; FOREY, Alan, «Recruitment to the Military Orders (Twelfth to mid-Fourteenth Centuries)», *Viator* 17, 1986, S. 139-171; SELWOOD, Dominic, *Knights of the cloister: Templars and Hospitallers in central-southern Occitania; c.1100 - c.1300*, Woodbridge 1999, 172-174.

(8) Zu Gilbert d'Eral und seinem Geschlecht siehe: BULST-THIELE, Marie Luise, *Sacrae domus militiae Templi Hierosolymitani magistri: Untersuchungen zur Geschichte des Templerordens 1118/19 – 1314*, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3, Göttingen 1974, 135-146; SANS I TRAVÉ, Josep Maria, *Els Templers a Catalunya. De la rosa a la creu*, Els ordes militars 4, Lleida 1996, S. 204. Zum ersten katalanischen Großmeister, Arnau de Torroja (1180-1184): BULST-THIELE, *Sacrae domus*, S. 135-146 und zukünftig: SANS I TRAVÉ, Josep Maria, «Fra Arnau de Torroja, mestre de Provença i Ispania (1161-1181)», *Militia Sacra* 2, 2002 (im Druck).

hätten ⁽⁹⁾. Die Iberische Halbinsel – was von der Forschung bislang unbeachtet geblieben ist ⁽¹⁰⁾ – war also in der Person des Großmeisters Gilbert d'Eral bei der Geburtsstunde des Deutschen Ordens zugegen; ein Spanier fungierte gewissermaßen als eine der „Hebammen“ ⁽¹¹⁾.

Man könnte diesen Bezügen und Kommunikationsebenen weiter nachgehen und danach fragen, wie das Verhältnis zwischen Templerorden und Deutschem Orden unter dem letzten hispanischen Großmeister, Pere de Montagut zur Mitte des 13. Jahrhunderts beschaffen war ⁽¹²⁾, aber hier geht es nicht um Jerusalem als Schnittstelle zwischen der Iberischen Halbinsel und dem Deutschen Reich – auch wenn zumindest im 12. Jahrhundert Jerusalem neben Rom, Paris und Bologna zweifellos eine der zentralen Begegnungsstätten der christlichen Welt war –, sondern vielmehr um den Deutschen Orden auf der Iberischen Halbinsel. Ihr soll daher im folgenden die Aufmerksamkeit gelten, wobei Palästina und die Kreuzfahrerstaaten nicht ganz aus dem Blick geraten werden. Allzu oft wird nämlich die Geschichte des Deutschen Ordens ex eventu beschrieben und mißachtet, daß sein Schwerpunkt – in ideeller wie administrativer Hinsicht – bis zum Fall des Königreiches Jerusalem nicht in Nordosteuropa, sondern im Heiligen

(9) *De primordiis ordinis Theotonici narratio*, ed. TÖPPEN, Max, in: HIRSCH, Theodor / TÖPPEN, Max / STREHLKE, Ernst (Hg.), *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft*, Bd. 1, Leipzig 1861, S. 220-225; FAVREAU, Studien, S. 64-70, mit Präzisierung des Datums (S. 68) und kritischer Überprüfung der *Narratio*. Die Schenkung erfolgte, obwohl der Templerorden zu dieser Zeit durchaus im Reich begütert war und eine Schmälerung seiner Position durch die neue Institution erwarten mußte. Über die frühen Besitzungen der Johanniter im Reich siehe FAVREAU, Studien, S. 29-33; zu den Templern: SCHÜPFERLING, Michael, *Der Tempelherren-Orden in Deutschland*, Bamberg 1915; LÜPKE, Helmut, «Untersuchungen über den sagenhaft überlieferten oder fälschlich vermuteten Besitz der Tempelherren in Ostdeutschland», *Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte* 31, 1936, S. 29-97; siehe die Hinweise in: BERTHEL, Axel, «Die Templer im Gebiet östlich der Elbe bis zur Aufhebung des Ordens (1312)», *Militia Sacra* 1, 2000, S. 11-54.

(10) Siehe noch BULST-THIELE, *Sacrae domus militiae Templi*, S. 134: „Die Herkunft des neuen Großmeisters ist nicht bekannt; es wird nicht einmal deutlich, welchen Namen er geführt hat. Mit einiger Sicherheit ist anzunehmen, daß er aus Aragón oder der Provence stammte“.

(11) Auch bei der Belagerung Akkons, also zur Zeit der Gründung des Deutschen Spitals, war Gilbert d'Eral höchstwahrscheinlich bei den christlichen Truppen („*Gerbertus eiusdem domus magnus preceptor*“ - BULST-THIELE, *Sacrae domus*, S. 145). Er dürfte also die eigentliche Gründung des deutschen Spitals miterlebt haben.

(12) Zu Pere de Montagut siehe BULST-THIELE, *Sacrae domus*, S. 170-188; SANS I TRAVÉ, *Els Templers a Catalunya*, S. 204.

Land lag⁽¹³⁾. Dies wird auch für seine Beziehungen zur Iberischen Halbinsel von Belang sein.

Ebenso wichtig für unsere Fragestellung ist die enge Bindung, die der Orden seit seinen Anfängen zum staufischen Königtum pflegte. Noch vor seiner Erhebung zum Ritterorden wurde das Spital so ausgiebig von Heinrich VI. beschenkt, daß vermutet worden ist, der Staufer habe die neue Institution in ein Vehikel seiner Mittelmeerpolitik verwandeln wollen⁽¹⁴⁾. Was von Heinrich VI. eventuell geplant war, aber aufgrund seines frühen Todes nicht verwirklicht werden konnte, wurde unter Friedrich II. in die Tat umgesetzt. Hochmeister Hermann von Salza stellte den jungen Orden dezidiert in den Dienst staufischer Politik, was in seiner aktiven Rolle bei der Krönungszeremonie Friedrichs II. in der Grabeskirche von Jerusalem am 18. März 1229 sinnfällig zum Ausdruck kam und mit umfangreichen Schenkungen und Privilegierungen belohnt wurde⁽¹⁵⁾. War die junge geistliche Institution

(13) ARNOLD, Udo, «Akkon – Venedig – Marienburg. Der Deutsche Ordens vom Mittelmeer zum Ostseeraum», in: TOMMASI, Francesco (Hg.), *Acri 1291: la fine della presenza degli ordini militari in Terra Santa e i nuovi orientamenti nel XIV secolo*, Biblioteca di militia sacra 1, Perugia 1996, S. 69-74; MILITZER, Von Akkon zur Marienburg, S. 104-109, 147-157. ELM, Kaspar, «Die Bedeutung historischer Legitimation für Entstehung und Funktion des mittelalterlichen Ordenswesens», in: WUNDERLI, Peter (Hg.), *Herkunft und Ursprung. Historische und mythische Formen der Legitimation. Akten des Gerda-Henkel-Kolloquiums veranstaltet vom Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 13. bis 15. Oktober 1991*, Düsseldorf 1994, S. 71-90.

(14) FAVREAU, Studien, S. 61-63; ARNOLD, Udo, «Der Deutsche Orden im Mittelmeer», in: ARNOLD, Udo / BOTT, Gerhard (Hg.), *800 Jahre Deutscher Orden: Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, 30.6.-30.9.1990*, Gütersloh - München 1990, S. 1-45, 5; NAUMANN, Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI., S. 213-225; HAUSER, Sigrid, *Staufische Lehnspolitik am Ende des 12. Jahrhunderts: 1180 – 1197*, Europäische Hochschulschriften 3/770, Frankfurt am Main [u.a.] 1998, S. 274, 490.

(15) Dazu WOJTECKI, Dieter, «Der Deutsche Orden unter Friedrich II.», in: FLECKENSTEIN, Josef (Hg.), *Probleme um Friedrich II.*, Vorträge und Forschungen 16, Sigmaringen 1974, S. 187-224; KLUGER, Helmuth, *Hochmeister Hermann von Salza und Kaiser Friedrich II.: ein Beitrag zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 37, Marburg 1987, S. 95-122. „Die Aufgabe, die Hermann bei der Wiedergabe der kaiserlichen Verlautbarungen übernahm, hebt ihn auffällig aus der Anzahl der übrigen Parteigänger des Staufers heraus“ (ebd., S. 115). Zur Person allgemein, mit Zusammenstellung der älteren Literatur: ARNOLD, Udo, «Hermann von Salza», in: ARNOLD, Udo (Hg.), *Die Hochmeister des Deutschen Ordens: 1190 – 1994*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 40 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 6, Marburg 1998, S. 12-16; RÜTHER, Andreas, «Deutscher Orden», in: *Religion und Geschichte und Gegenwart*, 4. Auflage, Bd. II (Tübingen 1999), Sp. 712f.

schon seit ihrer Gründung als Spitalgemeinschaft eindeutig der deutschen *natio* oder „Zunge“ zugeordnet, so erfolgte nun eine Bindung an das deutsche Königtum, das diejenige der spanischen Ritterorden an die Herrscher ihrer jeweiligen Ursprungsgebiete noch übertraf. Zugleich behielt der Orden seinen aus Ursprungsort und -umständen abgeleiteten, durch sein Ausgreifen nach Übersee noch unterstützten universalen Charakter. Die Gründung einer ersten Niederlassung des Ordens auf der Iberischen Halbinsel und damit die Anfänge der Ordensprovinz Hispania sind nur vor dem zweifachen Hintergrund dieses Universalismus einerseits und der engen Verflechtung mit dem deutschen Königtum andererseits zu verstehen ⁽¹⁶⁾.

II

Die Gründung einer kastilischen Deutschordenskommende steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der folgenreichen Hochzeit zwischen Beatrix, der Tochter König Philipps von Schwaben, und dem kastilischen König Ferdinand III. am 30. November 1219 in Burgos ⁽¹⁷⁾. Die bedeutendste Förderin des Ordens in Spanien war nämlich niemand anders als die junge staufische Königin. Sie übertrug den Deutschherren die Kirche Santa María bei La Mota in der Nähe von Toro – das heutige Mota del Marqués – zusammen mit einigen kleineren nahegelegenen Dörfern in den Diözesen Zamora und Palencia ⁽¹⁸⁾.

(16) Dazu allgemein ELM, Kaspar, «Gli ordini militari. Un ceto di vita religiosa tra universalismo e particolarismo», in: COLI, Enzo / TOMMASI, Francesco (Hg.), *Militia Sacra. Gli ordini militari tra Europa e Terrasanta*, Perugia 1994, S. 9-29; Manuel Alejandro RODRÍGUEZ DE LA PEÑA, «Las Órdenes Militares como instrumento de la Monarquía: una panorámica europea (siglo XIII)», in: IZQUIERDO BENITO, Ricardo / RUÍZ GÓMEZ, Francisco (Hg.), *Las Órdenes Militares en la Península Ibérica, vol. I: Edad Media*, Cuenca 2000, S. 511-535.

(17) Es liegen keine Hinweise dafür vor, daß sich Deutschordensritter im Gefolge der jungen Prinzessin befanden, als sie im Herbst 1219 nach Spanien aufbrach (Ohne Beleg: „*iban sin duda miembros de la Orden Teutónica*“ – FERREIRO ALEMPARTE, Jaime, «Acercamiento mutuo entre España y Alemania con Fernando III y Alfonso X el sabio», in: PÉREZ MARTÍN, Antonio (Hg.), *España y Europa, un pasado jurídico común*, Murcia 1986, S. 179-222, S. 189, ihm folgend FERNÁNDEZ PRIETO, Enrique, «Una Encomienda de la Orden de los caballeros teutónicos en el territorio castellano-leonés», *Hidalguía* 136, 1976, S. 379-383, 380.

(18) Madrid, Biblioteca Nacional, Mss. 7310 (Tomas López, *Diccionario geográfico de España*: Valladolid, 18. Jh.), fol. 147^v-148^r; PIRALA, Antonio, «Ermita de Nuestra Señora de Castellanos en la Mota del Marqués, fundada por los caballeros teutónicos», in:

Daß die Schenkung mit der Heirat in unmittelbarem Zusammenhang steht, daß sie gar als Entlohnung für die Dienste eines Deutschordensritters während der Heiratsverhandlungen anzusehen sei: dies alles bleibt Spekulation⁽¹⁹⁾. Es ist sogar recht unwahrscheinlich, denn die Urkunde wurde nicht, wie bislang auf der Grundlage einer Urkundenabschrift des 18. Jahrhunderts behauptet, im Jahre 1222 und damit wenige Jahre nach der Hochzeit ausgestellt⁽²⁰⁾, sondern mindestens neun Jahre später. Neuere Forschungen machen wahrscheinlich, daß sich die Datierung aus einem Transkriptionsfehler ableitet, da die im Dokument erwähnten Ortschaften von Mota, Morales de Toro, Benafarces und Griegos bis zum Jahre 1230 nicht zum Königreich Kastilien, sondern zum Königreich León gehörten⁽²¹⁾. Die Schenkung muß also zwischen dem Tode Alfons' IX. von León am 24. September 1230 und dem Tode der Königin Beatrix am 5. Juni 1235 erfolgt sein. Damit tätigte nicht Königin Beatrix, sondern ihr Ehemann Ferdinand III. die erste Schenkung an den Deutschen Orden in Spanien. Nach einer am 20. September 1231 bei Santo Domingo de Silos ausgestellten Urkunde übertrug der König mit ausdrücklicher Zustimmung seiner Ehefrau dem *hospitali Sancte Mariae Teuthonicorum*, besonders aber den fra-

Seminario Pintoresco Español 10, 1845, S. 84-85; FERREIRO ALEMPARTE, *Acercamiento mutuo*, 189-191. Zur Ortschaft siehe die in FORSTREUTER, *Deutscher Orden am Mittelmeer*, S. 92, Anm. 9 genannte ältere Literatur, sowie: *La Mota: Antiguo partido judicial de Mota del Marqués*, Catálogo monumental de la Provincia de Valladolid 9, Valladolid 1976, S. 75-129. Zur Burg siehe jetzt SAUTER, Heike / STRICKHAUSEN, Gerd, «Das Castillo in la Mota del Marqués – eine Burg des Deutschen Ordens in Spanien», in: *Marburger Correspondenzblatt zur Burgenforschung* 2, 1999/2000, S. 5-31, die zurecht auf die vielen Fehlzuschreibungen in HOLST, Niels von, *Der Deutsche Orden und seine Bauten. Von Jerusalem bis Sevilla, von Thorn bis Navarra*, Berlin 1981 (ND 1997) hinweisen. Zur Förderung des Ordens durch den Vater der Beatrix, Philipp von Schwaben: FAVREAU, Studien, S. 75-77.

(19) Es ist allerdings bezeugt, daß der Deutsche Orden im Zuge seiner Vermittlertätigkeiten bei Heiratsverhandlungen Privilegien erhielt, so etwa in England, wo Egidius Berthout die Heirat Isabellas von England mit Friedrich II. in die Wege zu leiten half und in diesem Zusammenhang für seinen Orden eine Rente aus der Hand des englischen Königs erlangte (VAN EICKELS, Klaus, *Die Deutschordensballei Koblenz und ihre wirtschaftliche Entwicklung im Spätmittelalter*. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 52, Marburg 1995, S. 29-30 - freundlicher Hinweis Klaus van Eickels).

(20) Datierung: FERREIRO ALEMPARTE, Jaime, «Asentamiento y extinción de la Orden Teutónica en España: La encomienda de Santa María de Castellanos de la Mota de Toro (1222-1556)», *Boletín de la Real Academia de la Historia* 168, 1971, S. 228-274, dem bislang die Forschung einhellig gefolgt ist.

(21) REGLERO DE LA FUENTE, Carlos Manuel, *Los señoríos de los Montes de Torozos: de la Repoblación al Becerro de las Behetrías (siglos X-XIV)*, Historia y Sociedad 33, Valladolid 1993, S. 205.

tribus eiusdem hospitalis in regno meo commorantibus presentibus et futuris die Ortschaft Higuera in der Diözese Toledo ⁽²²⁾. Zwar läßt sich aus der Wortwahl ableiten, daß sich zu diesem Zeitpunkt bereits Deutschordensbrüder in Kastilien aufhielten, aber von einer bereits etablierten Kommende oder gar konkret von Santa María de Castellanos bei La Mota ist noch nicht die Rede. Erst nach der Schenkung vom September 1231 scheint die Königin die Kommende von Santa María gegründet zu haben, die daraufhin mit den Rechten in Mota, Morales de Toro, Benafarces und Griegos ausgestattet wurde. Für eine Trennung des Gründungsvorgangs von der nachträglichen Ausstattung spricht die Bestätigungsurkunde Ferdinands III., die lediglich in einer kastilischen Übertragung überliefert ist. Verschiedene Formulierungen lassen keinen Zweifel daran, daß die Kommende von Santa María de Castellanos schon bestand, als sie mit den Ortschaften beschenkt wurde ⁽²³⁾. Man darf also annehmen, daß kurz nach der ersten Schenkung der Ortschaft Higuera an den Orden im September 1231 die Königin das Haus von Santa María de Castellanos gründete, das vor ihrem Tode im Juni 1235 mit umliegenden Ortschaften ausgestattet wurde. Damit wäre die erste

(22) DUQUE DE ALBA, «Documentos sobre propiedades de la orden de los caballeros teutónicos en España», *Boletín de la Real Academia de Historia* 122, 1948, S. 17-21, Wortlaut der Urkunde auf S. 20-21. GONZÁLEZ, Julio, *Reinado y diplomas de Fernando III*, 3 Bde., Cordoba 1980-1986, Bd. 2, Nr. 352.

(23) Madrid, Biblioteca Nacional, Ms 7310 (Tomas López, *Diccionario geográfico de España*: Valladolid, 18. Jh.), fol. 147^v – Dank an Frau Concepción de la Fuente für die Zusendung der Microfilmkopien; FERREIRO ALEMPARTE, *Acercamiento mutuo*, S. 189-191: „[...] *allende de todos los otros vasallos, heredades, e cosas, e Pechos, e derechos que ella [sc. Beatrix] habia dado, e Dotado al Monasterio, e Casa, e frayles, e Comento del hospital de Gerusalem de la orden de los Teutonicos e a el Comendador, que fuere provehido por el Maestro de dicho Sto Hospital, de la Casa, e Monasterio de Sta Maria de Castellanos que ella edeficó [...] la damos Licencia que pueda dar, e de en limosna [...] al Comendador que fuere provehido del dicho Monasterio, e Casa de Sta Maria de Castellanos, que ella así fizo, e edificio como dicho es por el Maestro del dicho Sto hospital los Logares de el Mota, que es donde esta fecha e edificada la dicha casa, e Monasterio de Sta Maria de Castellanos...*“ Die ungewöhnliche Bezeichnung des Ordens als „Orden de Prucia“ läßt zwar Zweifel an der Echtheit der Urkunde aufkommen, doch war zum einen seit der Privilegierung des Ordens durch Friedrich II. und das Papsttum die besondere Stellung des Deutschen Ordens im Pruzenland bekannt, zum anderen könnten Ungenauigkeiten des Übersetzers bzw. des späteren Kopisten den eigentlichen Wortlaut verändert haben. Die genauen Ortsangaben einschließlich der Erwähnung der sehr früh aufgegebenen Wüstung Coria sprechen für die Echtheit des Dokuments (freundlicher Hinweis Carlos Reglero de la Fuente). Die Angabe des Schreibers (Rodrigo Pelaez) und des Ausstellungsortes Burgos tragen nicht zur Klärung des Ausstellungsdatums bei, da die Lücken im Itinerar des Königs für die Maitage der Jahre 1232-1235 zu groß sind und Rodrigo Pelaez sonst nicht bezeugt ist.

spanische Niederlassung des Deutschen Ordens nicht vor, sondern kurz nach dem Haus des Ordens von Calatrava an der Weichsel gegründet worden⁽²⁴⁾. Einen Hinweis auf die Richtigkeit dieser Neudatierung bietet im übrigen die einzige Erwähnung des Königreichs Kastilien in der Preußenchronik Peters von Dusburg: Es wird wohl kein Zufall sein, daß diese Erwähnung ausgerechnet auf das Jahr 1231, also das Jahr der ersten Schenkung an den Deutschen Orden, fällt⁽²⁵⁾.

Durch die Schenkung erweiterte sich der Aktionskreis des Deutschen Ordens erheblich. Nach der Gründung erster Ordenshäuser in Armenien, Süditalien, Sizilien und dem Reich, nach dem mißlungenen Versuch, in Ungarn ein eigenes Territorium zu errichten, und den ersten Schritten, an der Ostsee eine eigene Herrschaft auszubauen, stellte die Iberische Halbinsel nun ein neues Aktionsfeld dar, auf dem die Deutschherren sich niederlassen und eventuell behaupten konnten. Freilich befanden sie sich hier, stärker noch als in Mittel- und Osteuropa, in direkter Konkurrenz zu einer Vielzahl anderer Ritterorden, sowohl zu den reich begüterten palästinensischen als auch zu den einheimischen. Dennoch konnte der Deutsche Orden sich halten, wofür nicht zuletzt die Nähe zum jungen Königspaar beigetragen haben dürfte. Ferdinand III. wird mit seiner Privilegierung drei Ziele verfolgt haben. Zum einen sicherte er seine Herrschaft in dem Grenzgebiet zwischen Kastilien und León mit außerfeudalen Mitteln, schließlich

(24) Zum Haus von Thymau, das 1226-1230 gegründet wurde: FRYDRYCHOWICZ, Romuald, «Der Ritterorden von Calatrava in Tymau bei Newe», *Altpreußische Monatsschrift* 27, 1890, S. 315-320; LABUDA, Gerard, «Ze studiów nad najstarszymi dokumentami Pomorza Gdańskiego», *Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 18, 1953, S. 105-155, 133f.; vgl. ŁOWMIAŃSKI, Henryk, «Anfänge und politische Rolle der Ritterorden an der Ostsee im 13. und 14. Jahrhundert», in: ARNOLD, Udo (Hg.), *Der Deutschordensstaat Preußen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 30, Marburg 1982, S. 36-86, 60-61 mit Hinweisen auf ältere Literatur. Freilich bleibt fraglich, ob jemals spanische Ordensbrüder das Haus bewohnten. Die etwaige Präsenz der Calatrava-Ritter an der Weichsel läßt sich keineswegs mit dem der Deutschordensritter in Kastilien vergleichen. Siehe auch den Beitrag von Anna Mur in diesem Band.

(25) *Petri de Dusburg Chronicon terrae Prussiae*, ed. TÖPPEN, Max, in: HIRSCH, Theodor / TÖPPEN, Max / STREHLKE, ERNST (Hg.), *Scriptores rerum Prusicarum*. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Bd. 1, Frankfurt am Main 1861, S. 3-218, S. 197. Allerdings beschränkt sich der Text auf eine Erwähnung der Erfolge Ferdinands im Kampf gegen die Muslime, ohne auf die etwaige Präsenz von Deutschordensrittern in Kastilien einzugehen. Ähnlich auch die wenig später entstandene „Kronike von Pruzinlant“ des Nicolaus von Jeroschin, der jedoch auch die Krone Aragón in den Blick nimmt, indem er die Eroberung der Balearen unter Jakob I. erwähnt (ebd., S. 291-648, hier: S. 320 und 369).

war die Tragfähigkeit der Union zwischen Kastilien und León zu diesem Zeitpunkt alles andere als sicher⁽²⁶⁾. Zum zweiten stärkte er indirekt das Verhältnis zu den Staufern durch eine diesen unmittelbar verbundene Einrichtung. Zum dritten aber förderte er eine Korporation, von der er möglicherweise militärische Hilfe bei den anstehenden Kampagnen gegen die Muslime erwartete.

In der Tat könnten sich Deutschordensritter an der Reconquista beteiligt haben⁽²⁷⁾. Ob und in welchem Maße sie auch militärisch in Aktion traten, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, doch beim *repartimiento* der wichtigsten bei den Kampagnen von 1233 bis 1248 eroberten Städte⁽²⁸⁾ – also Córdoba⁽²⁹⁾, Jaens⁽³⁰⁾, Carmonas⁽³¹⁾ und Seville⁽³²⁾ – wurde der Orden mit Besitzungen ausges-

(26) Zur Förderung geistlicher Einrichtungen mit diesem Ziel siehe: KUHN, Walther, «Kirchliche Siedlung als Grenzschutz 1200 bis 1250 (am Beispiel des mittleren Odenraumes)», *Ostdeutsche Wissenschaft* 9, 1962, S. 6-55; VONES-LIEBENSTEIN, Ursula, *Saint Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von Saint Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11. und 12. Jahrhundert)*, Bibliotheca Victorina 6, 2 Bde., Köln 1996, Bd. 1, S. 346-366; JASPERT, Nikolas, «Bonds and Tensions on the Frontier: The Templars in Twelfth-Century Western Catalonia», in: SARNOWSKY, Jürgen (Hg.), *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, Aldershot 1999, S. 19-45.

(27) Daß einzelne *fratres* sind beim Zug gegen Córdoba im Gefolge Ferdinands befanden, wie VINCKE, Johannes, «Nachrichten über den Deutschen Orden in Spanien», *Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 13, 1958, S. 263-270, 264 (ohne Quellenangabe) behauptet, läßt sich nicht belegen - vgl. GONZÁLEZ, Reinado y diplomas; NIETO CUMPLIDO, Manuel, *Corpus medieval cordubense*, Bd. 1, Córdoba 1980.

(28) Zu den Kampagnen siehe GONZÁLEZ, Julio, «Las conquistas de Fernando III en Andalucía», *Hispania* 6, 1946, S. 545-631.

(29) NIETO CUMPLIDO, Manuel, *Islam y cristianismo*, Historia de Córdoba 2, Córdoba 1984, ESCÓBAR CAMACHO, José, «Las Ordenes Militares en el reino de Córdoba durante el siglo XIII», in: CABRERA, Emilio (Hg.), *Andalucía entre oriente y occidente: 1236 - 1492*, actas del V Coloquio Internacional de Historia Medieval de Andalucía, Córdoba 1988, S. 113-121; SEGURA, Cristina / TORREBLANCA, Antonio, «Las Ordenes Militares en el reino de Córdoba en la Baja Edad Media», ebd., S. 123-134.

(30) BERETTA BALLESTEROS, Manuel, «La conquista de Jaen por Fernando III el Santo», *Cuadernos de Historia de España* 20, 1953, S. 63-138.

(31) GONZÁLEZ JIMÉNEZ, Manuel, *Carmona en la edad media*, Colección Ciclos 10, Sevilla 1984; *Actas del I Congreso de Historia de Carmona: edad media: Congreso Conmemorativo del 750 aniversario de la conquista de la ciudad de Carmona por Fernando III, 1247, Carmona, 22 al 25 de septiembre de 1997*, Carmona, 1998.

(32) BALLESTEROS BERETTA, Antonio, *Sevilla en el siglo XIII*, Madrid 1913 (ND 1978); LADERO QUESADA, Miguel Angel, *Historia de Sevilla II: La ciudad medieval 1248-1492*, 2. Aufl., Sevilla 1989.

tattet⁽³³⁾, die sich freilich nicht mit den Zuwendungen an die spanischen Ritterorden messen konnten⁽³⁴⁾. Diese Förderung mit dem allgemeinen Stiftungsverhalten des Königs zu erklären, greift zu kurz, denn nachweislich wurden manche geistliche Institutionen des Heiligen Landes, die keine militärischen Funktionen erfüllten, bei den *repartimientos* in Andalusien nicht bedacht⁽³⁵⁾. Es scheint daher wahrscheinlich, daß die beschenkten Deutschordensritter in der Tat an der Kampagne teilnahmen.

Zu dieser Zeit hatte die Bindung zwischen den Staufern und dem kastilischen Königshaus an Intensität verloren. Kaum dreißigjährig war Königin Beatrix im Oktober 1235 gestorben, und obwohl ihr Sohn Fadrique, also Friedrich, zwischenzeitlich am staufischen Hof erzogen

(33) Zu Córdoba, wo der Orden 176 ha Grund besaß: NIETO CUMPLIDO, Corpus medieval cordubense, Bd. 1, Nr. 363, S. 181. In Bd. 2, 21-22 spricht der Autor von einer Veräußerung der Besitzungen an die Trinitarier zum Ende des 13. Jahrhunderts. Zu Sevilla: *Repartimiento de Sevilla*, ed. GONZÁLEZ, Julio, 2 Bde., Madrid 1951, Bd. 2, S. 242; zu Carmona: GONZÁLEZ JIMÉNEZ, Manuel, «Repartimiento de Carmona, estudio y edición», *Historia - Instituciones - Documentos* 8, 1981, S. 59-84, 71. Valladolid, Archivo General Diocesano de Valladolid, Mota del Marqués, Libro de Becerro 1: Inventario de San Martín 1526-1879, fol. 14^r-43^r und in Exzerpten FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 247 geben eine allgemeine Übersicht aller Güter der Kommende.

(34) Zu Schenkungen der Könige an die spanischen Ritterorden vor dem Hintergrund der Reconquista und allgemein zum Verhältnis zwischen Königtum und Ritterorden siehe RODRÍGUEZ MOLINA, José, «Las Ordenes Militares de Calatrava y Santiago en el Alto Guadalquivir», *Cuadernos de Estudios Medievales* 2-3, 1974-75, S. 59-81; GONZÁLEZ, Reinado y diplomas, Bd. 1, S. 178-197; SEGURA GRAÍÑO, Cristina / FERNÁNDEZ ARriba, Azucena, «Alfonso X y las Ordenes Militares. Andalucía», in: MIGUEL RODRÍGUEZ, Juan Carlos de, FERNÁNDEZ, Ángela Muñoz und SEGURA GRAÍÑO, Cristina (Hg.), *Alfonso X el Sabio, vida, obra y época: actas del congreso internacional*, Madrid 1989, S. 213-224; GONZÁLEZ JIMÉNEZ, Manuel, «Relaciones de las Ordenes Militares castellanas con la Corona», *Historia - Instituciones - Documentos* 18, 1991, S. 209-221; AYALA MARTÍNEZ, Carlos de, «La monarquía y las Ordenes Militares durante el reinado de Alfonso X», *Hispania* 51, 1991, S. 409-451; *Diplomatario andaluz de Alfonso X*, ed. GONZÁLEZ JIMÉNEZ, Manuel, Sevilla 1991; RODRÍGUEZ-PICAVEA MATILLA, Enrique, «Frontera, soberanía territorial y Ordenes Militares en la Península Ibérica durante la edad media», *Hispania* 52, 1992, S. 789-809; VONES, Ludwig, «Die Landnahme der Ritterorden von Santiago und Calatrava in der Extremadura, Andalusien und Murcia im 13. Jahrhundert», in: NOWAK, Zenon Hubert (Hg.), *Ritterorden und Region: politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter*, Ordines militares 8, Toruń 1995, S. 67-90.

(35) Etwa die Kanoniker vom Heiligen Grab: JASPERT, Nikolas, «Die Ritterorden und der Orden vom Heiligen Grab auf der Iberischen Halbinsel», in: ELM, Kaspar / FONSECA, Cosimo Damiano (Hg.), *Militia Sancti Sepulcri. Idea e Istituzioni. Colloquio Internazionale, Pontificia Università del Laterano, 10-12 aprile 1996*, Hierosolimitana. Acta et Monumenta 1, Città del Vaticano 1998, S. 381-410.

wurde, fanden die dynastischen Bindungen zwischen den beiden Häusern keine Fortsetzung⁽³⁶⁾. Erst nach dem Tode Friedrichs II. rückte der kastilische Herrscher – inzwischen war Alfons X. seinem Vater auf den Thron gefolgt – als potentieller römischer König wieder kurzzeitig ins Blickfeld der Reichspolitik. Gemeinhin wird angenommen, daß Alfons erst im Jahre 1255 und dann vor allem nach dem Tod Wilhelms von Holland im Jahre 1256 auf die Ansprüche und Möglichkeiten, die sich ihm als Sohn einer Cousine Kaiser Friedrichs II. boten, aufmerksam geworden sei. Ein erst kürzlich aufgefundenes Schreiben des Deutschen Ordens kann nun zusätzliches Licht auf diese Frage werfen⁽³⁷⁾. Das Dokument befindet sich heute in der Colección Salazar der Real Academia de Historia in Madrid, und es belegt, daß man zumindest im Deutschen Orden bereits zwei Jahre vor dem Tode Wilhelms von Holland einige Erwartungen an die familiären Bindungen der kastilischen Monarchie zum deutschen Königtum hegte.

Im Frühjahr 1254 hatte der erste Kreuzzug Ludwigs des Heiligen bereits seinen Abschluß gefunden. Kaum ein Kreuzzugsunternehmen war besser vorbereitet worden, und dennoch stand an seinem Ende nicht der erhoffte militärische Erfolg, sondern bestenfalls eine gewisse Stabilisierung der Lage in den Kreuzfahrerstaaten und ein Prestigege-
winn für den französischen König⁽³⁸⁾. In dieser Situation nun schickten die Deutschordensritter am 24. April 1254 ein Schreiben an Alfons X. Darin forderten sie ihn auf, ihrem Orden und dem bedrohten König-

(36) DIAGO HERNANDO, Máximo, «La monarquía castellana y los Staufen. Contactos políticos y diplomáticos en los siglos XII y XIII», *Espacio, Tiempo y Forma* III/8, 1995, S. 51-84; MEYER, Bruno, «El desarrollo de las relaciones políticas entre Castilla y el Imperio en los tiempos de los Staufen», *En la España Medieval* 21, 1998, S. 29-48, 39-48. Siehe auch den Beitrag von Bruno Meyer in diesem Band.

(37) RODRÍGUEZ GARCÍA, José Manuel, «Alfonso X and the Teutonic Order: an Example of the Role of the International Orders in Mid-Thirteenth-Century Castile», in: NICHOLSON, Helen (Hg.), *The Military Orders 2: Welfare and Warfare*, Aldershot 1998, S. 319-327; RODRÍGUEZ GARCÍA, José Manuel / ECHEVARRÍA ARSUAGA, Ana, «Alfonso X, la Orden teutónica y Tierra Santa. Una nueva fuente para su estudio», in: IZQUIERDO BENITO, Ricardo / RUÍZ GÓMEZ, Francisco (Hg.), *Las Ordenes Militares en la Península Ibérica, vol. I: Edad Media*, Cuenca 2000, S. 489-509.

(38) Zum Kreuzzug Ludwigs: JORDAN, William Chester, *Louis the ninth, and the challenge of the crusade: A study in rulership*, Princeton 1979; RICHARD, Jean, «La politique orientale de saint Louis. La croisade de 1248», in: *Septième centenaire de la mort de Saint Louis: Actes des colloques de Royaumont et de Paris (21-27 mai 1970)*, Paris 1976, S. 197-207; DERS., *Saint Louis: roi d'une France féodale, soutien de la Terre sainte*, Paris 1983; MAYER, Hans E., *Geschichte der Kreuzzüge*, 8. Aufl., Stuttgart 1995, S. 227-234; LE GOFF, Jacques, *Saint Louis*, Paris 1996, S. 181-208.

reich Jerusalem zu Hilfe zu kommen. In bewegenden Worten werden die bisherigen Geschehnisse und die gegenwärtige Lage der Kreuzfahrer beschrieben. Der Text ist eine wertvolle Quelle zur Beteiligung des Deutschen Ordens am Kreuzzug. Was ihn für uns aber besonders interessant macht, ist die Argumentationslinie, mit der die Ordensritter dem kastilischen König plausibel zu machen versuchten, daß gerade er dem Deutschen Orden beistehen solle. Dafür wurde nämlich ganz explizit seine deutsche Herkunft bemüht, die Bindung seines Vaters an die Staufer betont und an deren Rolle als angebliche Gründer des Deutschen Ordens erinnert⁽³⁹⁾. Weder ist eine Antwort des Königs bezeugt, noch zog Alfons der Weise zum Wohle des Königreichs Jerusalem ins Heilige Land; aber ein Jahr später meldete er mit Hinweis auf seine Herkunft Ansprüche auf das Herzogtum Schwaben an, wiederum ein Jahr darauf solche auf den deutschen Königsthron⁽⁴⁰⁾. Die Haltung des Deutschen Ordens im Thronstreit ist nicht bezeugt, aber sicher steht die Bestätigung aller hispanischen Besitzungen des Deutschen Ordens in Kastilien-León durch Alfons X. am 20. Mai 1258 mit dessen – letztlich erfolglosen – Bemühungen um den Königsthron in Zusammenhang⁽⁴¹⁾.

(39) *Cum ordo noster per nos et per principis Theutoniae specialiter predecessores nostros principaliter fuerit institutus sicut est ipsum nomen declarat, dignum est ut vobis necessitates et tribulationes nostras cum speciali fiducia exponamus. [...] Inde est quod cum exquadam speciali fiducia et naturae vinculo astringamur ut ad vos et ceteros principes ac nobiles Alemaniae quorum progenitores ac predecessores nostrum ordinem specialiter fundaverunt in nostris necessitatibus recurramus vobis [...]. Alioqui omnes peribimus nec domus nostra de cetero adicere poterit ut resurgat si vos et ceteri principes ac potentes qui nostrum ordinem fundaverunt nobis in tante necessitatis articulo non subvenerant absque mora.* (RODRÍGUEZ GARCÍA / ECHEVARRÍA ARSUAGA, Alfonso X, la Orden teutónica y Tierra Santa, S. 507, 509).

(40) BUSSON, Arnold, *Die Doppelwahl des Jahres 1257 und das römische Königthum Alfons X. von Castilien: ein Beitrag zur Geschichte des grossen Interregnums; mit bisher ungedruckten Briefen*, Münster 1866; REDLICH, Oswald, «Zur Wahl des römischen Königs Alfons von Castilien (1257)», *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 16, 1895, S. 659-662; GIESE, Wolfgang, «Der Reichstag vom 18. September 1256», *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 40, 1984, S. 562-590; SCHWAB, Ingo, «Kanzlei und Urkundenwesen König Alfons' X. von Kastilien für das Reich», *Archiv für Diplomatik* 32, 1986, S. 569-616; MEYER, Desarrollo, S. 43-44.

(41) Zu den Parteigängern des Alfons: BUSSON, Doppelwahl des Jahres 1257, S. 65-72; MEYER, Desarrollo, S. 44-47; zum Kanzleipersonal SCHWAB, Kanzlei und Urkundenwesen. Zur Bestätigungsurkunde Alfons' X. für den Deutschen Orden: FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 248; freilich fällt sie in eine Zeit, in der Alfons auch anderen Ritterorden vorhandene Privilegien erneuerte (BALLESTEROS BERETTA, Alfonso el sabio, S. 91-94; GAIBROIS DE BALLESTEROS, Manuel, *Sancho IV*, 3 Bde., Madrid 1922-1928, Bd. 3, Nr. 91 - vgl. VONES, Landnahme, S. 75). Es

Zu diesem Zeitpunkt hätte jedoch schon längst deutlich sein müssen, daß sich die hispanischen Herrscher nicht in dem Maße auf den Deutschen Orden stützen konnten, wie sie es bis zur Rebellion von 1271 bei den Templern bzw. Johannitern und stärker noch bei den einheimischen Ritterorden praktizierten ⁽⁴²⁾. Mit dem Ende der kastilischen Aspirationen auf das Staufererbe und damit verbunden auf die Herrschaft über das Königreich Jerusalem verflachte auch das Interesse der Herrscher am *ordo teutonicorum*. Hierzu trugen nicht zuletzt die Ritterbrüder selbst bei.

III

Denn trotz der anfänglichen Freigebigkeit der kastilischen Könige betrieb der Deutsche Orden keine Erweiterung seiner Strukturen auf der Iberischen Halbinsel. Trotz ihres beträchtlichen Umfangs wurden die andalusischen Besitzungen nicht zum Kern einer eigenen Komende ausgebaut, von der Schaffung eines eigenen Señorío ⁽⁴³⁾ ganz zu

erscheint eher unwahrscheinlich, daß der Deutsche Orden Alfons aktiv unterstützte. Zum einen liefen die *fratres* dadurch Gefahr, ihre apulischen Häuser an Karl I. von Anjou zu verlieren, zum zweiten konnte er wirksamere Unterstützung durch Richard von Cornwall erhoffen. In der Tat privilegierte der englische Prätendent den Deutschen Orden: *Tabulae ordinis theutonici, ex tabularii Berolinensis codice potissimum*, ed. STREHLKE, Ernst, Berlin 1869, Nr. 264; VAN EICKELS, Deutschordensballei Koblenz, S. 133.

(42) BONET DONATO, Maria, *La Orden del Hospital en la Corona de Aragón: poder y gobierno en la Castellania de Amposta* (ss. XII-XV), Biblioteca de historia 22, Madrid 1994, S. 31-80; LADERO QUESADA, Miguel Angel / GONZÁLEZ JIMÉNEZ, Manuel, «La Orden Militar de San Juan en Andalucía», *Archivo Hispalense* 180, 1976, S. 129-139; AYALA MARTÍNEZ, Monarquía, S. 415-419; MARTÍNEZ DÍEZ, Gonzalo, *Los templarios en la corona de Castilla*, Piedras angulares 4, Burgos 1993, S. 42-50.

(43) COLLANTES DE TERÁN SÁNCHEZ, Antonio, «Los señoríos andaluces. Análisis de su evolución territorial en la Edad Media», *Historia. Instituciones. Documentos* 6, 1979, S. 89-112; LADERO QUESADA, Miguel Angel, «Comentario sobre los señoríos de las Ordenes Militares de Santiago y Calatrava en Castilla la Nueva y Extremadura a fines de la época medieval», in: *Las Ordenes Militares en el Mediterráneo Occidental, siglos XII-XVII*, Madrid 1989, S. 169-180; SALIDO, Jesús Ángel, «Los señoríos eclesiásticos en el norte de Palencia», in: *2º Congreso de historia de Palencia*, Bd. 2, Palencia 1990, S. 499-509; AYALA MARTÍNEZ, Monarquía, S. 440-442. Mit Hinweisen zur Forschungsdiskussion und ausführlichen Literaturhinweisen: PEINADO SANTAELLA, Rafael G., «La renta señorial de las Ordenes Militares de la Corona de Castilla durante la Baja Edad Media», *Historia - Instituciones - Documentos* 18, 1991, S. 403-424; siehe auch die Beiträge in: SARASA SÁNCHEZ, Esteban / SERRANO MARTÍN, Eliseo (Hg.), *Señorío y feudalismo en la Península Ibérica*, 4 Bde., Zaragoza 1993; RODRÍGUEZ-PICAVEA MATILLA, Enrique, *La formación del feudalismo en la meseta meridional castellana: los señoríos de la Orden de Calatrava en los siglos XII-XIII*, Madrid 1994.

schweigen. Ebenso wenig wurden Liegenschaften im aragonesischen Monzón und Calatayud, die zu einem unbekannten Zeitpunkt an den Orden fielen, einem eigenen Haus unterstellt ⁽⁴⁴⁾, obwohl der Orden nachweislich Ende des 13. Jahrhunderts mit den Herrschern des Hauses Barcelona in Kontakt stand ⁽⁴⁵⁾. Der Vergleich mit anderen geistlichen Institutionen, die ihren Ursprung ebenfalls im Heiligen Land hatten und als Kongregationen oder gar Orden auch diesseits des Mittelmeeres Niederlassungen gründeten, drängt sich in diesem Zusammenhang auf. Der Orden vom Heiligen Grab etwa war auf der Iberischen Halbinsel reich begütert, wobei sich auffälligerweise manche seiner Zentren in Orten befanden, in denen auch der Deutsche Orden über Besitzungen verfügte. Die Stadt Toro z. B., in deren unmittelbarer Nähe sich die Deutschordenskommande von La Mota befand, beherbergte auch ein Heiliggrabpriorat, das die Ordenszentrale für das Königreich León und Kastilien bildete, während sich in Calatayud, wo weitere Besitzungen des Deutschen Ordens verbürgt sind, das Haupt des Heiliggrabordens für das Königreich Aragón befand ⁽⁴⁶⁾. Die Heiliggrabkanoniker verstanden es – ebenso wie die beiden großen Ritterorden des Heiligen Landes, der Templer- und der Johanniterorden – ein verzweigtes Netz an Niederlassungen zu gründen, das sich auf das Mutterhaus des Ordens in Jerusalem orientierte, von diesem regelmäßig kontrolliert wurde und zumindest zeitweise in die Entscheidungsprozesse des Ordens eingebunden war. Genau diese Durch-

(44) MIRBACH-HARFF, Ernst Graf von, «Der Deutsche Orden in Spanien», *Jahrbuch der k.k. heraldischen Gesellschaft* Adler NF 11, 1901, S. 146-149 - vgl. VINCKE, Nachrichten über den Deutschen Orden, S. 263. FORSTREUTER, Deutscher Orden am Mittelmeer, S. 89 bezweifelt, daß die Besitzungen, um deren Rückerlangung man sich im 16. und 17. Jahrhundert bemühte, jemals existierten, doch deuten die unten angeführten Quellen aus katalanischen Archiven (vgl. Anm. 71, 83) darauf hin, daß der Orden in der katalano-aragonesischen Krone Güter besaß.

(45) Im Jahre 1288 schrieb König Alfons III. dem Hochmeister bezüglich der schwierigen Lage des Königreiches Jerusalem (*Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, zur italienischen, französischen und spanischen Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaumes II. (1291 - 1327)*, ed. Heinrich Finke, 3 Bde., Berlin 1908 - 1922, Bd. 3, S. 4. Zwei Jahre später ermahnte der Papst den Orden, im Falle eines Kreuzzugs Jakobs I. den aragonesischen König zu unterstützen (ebd., Bd. 1, S. 6 - vgl. FORSTREUTER, Deutscher Orden im Mittelmeer, S. 89).

(46) RINCÓN GARCÍA, Wifredo, *La Orden del Santo Sepulcro en Aragón*, Zaragoza 1982; MARTÍNEZ DÍEZ, Gonzalo, *La orden y los caballeros del Santo Sepulcro en la Corona de Castilla*, Piedras Angulares 7, Burgos 1995, S. 126-130; JASPERT, Nikolas, *Stift und Stadt. Das Heiliggrabpriorat von Santa Anna und das Regularkanonikerstift Santa Eulàlia del Camp im mittelalterlichen Barcelona, 1145-1423*, Berliner historische Studien 24 = Ordensstudien 10, Berlin 1996, S. 85-87.

dringung fehlte dem Deutschen Orden, der seine hispanischen Besitzungen ganz auf das Haus von La Mota konzentrierte. Dieser Mangel an administrativer Durchdringung mußte sich zwangsläufig negativ auswirken, wuchs doch die Gefahr der Entfremdung durch die weiten Entfernungen zwischen dem Mutterhaus in La Mota und den verstreuten Besitzungen.

Auch um die Integration hispanischer Brüder in den Orden war es nicht zum Besten bestellt. Die einführenden Worte über den Ordensanwärter Pedro de Luna dürften deutlich gemacht haben, daß eine Einbindung im 15. Jahrhundert weder üblich noch erwünscht war. Im 13. Jahrhundert war dies noch anders: Es sind durchaus Deutschordensritter aus dem Reich als Landkomture in Spanien und damit als Träger des Kulturtransfers bezeugt, etwa im Jahre 1239 der *praeceptor* Arnold⁽⁴⁷⁾, im Jahre 1255 der *commendator domus theutonicorum in Hispania* Eberhard von Mörsberg⁽⁴⁸⁾, und 1282 der *Provinziale Hispaniae* Volmar von Bernhausen⁽⁴⁹⁾. Aus diesen wenigen Nachrichten abzuleiten, in La Mota habe sich „una especie de colonia de alemanes“ etabliert⁽⁵⁰⁾, ist jedoch übertrieben, zu wenig wissen wir über die Herkunft der anderen *fratres*, *rectores*, *clerici saeculares* und *laici*, die 1346 summarisch in einer Urkunde genannt werden⁽⁵¹⁾. Eines ist sicher: Im Zuge einer allgemein zunehmenden Regionalisierung im Orden wurden die Komture seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert nur noch von lokalen Adligen ge-

(47) Archivo de la Catedral de Zamora, Tumbo Negro de Zamora, fol. 136v-137r -freundlicher Hinweis Carlos Manuel Reglero de la Fuente; vgl. DERS., *Señoríos de los Montes de Torozos*, S. 205, Anm. 44. Um wen es sich beim preceptor „Arnaldus“ handelte, ist nicht zu ermitteln; man kann aber mit Sicherheit davon ausgehen, daß er kein Kastilier war. Besagter Arnold ist in der Deutschordensforschung noch nicht genannt worden – vgl. die jüngste Studie zum Thema, in der es über die beiden unten genannten Landkomture Eberhard von Mörsberg und Volmar von Bernhausen zu Recht heißt: „Beide Ritterbrüder können nicht die einzigen Landkomture in Spanien gewesen sein“ (MILITZER, *Von Akkon zur Marienburg*, S. 400).

(48) MONE, Franz J., «Urkunden über das Unterelsaß», *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* 15, 1865, S. 152-164, Nr. 21; FORSTREUTER, *Deutsche Orden im Mittelmeer*, S. 94; MILITZER, Klaus, *Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. 16, 2. Aufl., Marburg 1981, S. 87; MILITZER, *Von Akkon zur Marienburg*, S. 182-183.

(49) *Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen*, Thüringische Geschichtsquellen / Neue Folge 7, Bd. 1, ed. LAMPE, Karl H., Jena 1936, Nr. 365; FORSTREUTER, *Deutsche Orden im Mittelmeer*, S. 94-95; MILITZER, *Entstehung*, S. 131; MILITZER, *Von Akkon zur Marienburg*, S. 182-183, 455.

(50) FERNÁNDEZ PRIETO, *Encomienda*, S. 380.

(51) DUQUE DE ALBA, *Documentos*, S. 17, ohne Quellenangabe.

stellt⁽⁵²⁾, und bereits zu diesem Zeitpunkt war die Iberische Halbinsel im Gefüge des Deutschen Ordens bloß noch von untergeordneter Bedeutung. Zwar versuchte die Ordensleitung der Entwicklung entgegenzuwirken, indem sie im Jahre 1319 die Bischöfe bzw. Erzbischöfe von Sevilla, Córdoba und Toledo durch Johannes XXII. zu Konservatoren ernennen ließ⁽⁵³⁾. Diese sollten seine Interessen in Spanien wahren und saßen nicht zufällig Diözesen vor, in denen sich Güter befanden, die vom Mutterhauses von La Mota besonders weit entfernt waren. Doch war dies zugleich ein Eingeständnis, daß die Besitzungen gefährdet waren und der Orden administrative Funktionen vor Ort nur noch bedingt selbst ausführen konnte. Wenn die *Hispania* in der Dokumentation des Zentralarchivs überhaupt noch Erwähnung findet, dann hauptsächlich in Auflistungen der Gebiete, die dem Hochmeister bzw. ab der Mitte des 14. Jahrhunderts dem Deutschmeister⁽⁵⁴⁾ unterstellt waren – und auch hier bezeichnenderweise an letzter Stelle, nach den Provinzen Deutschland, Österreich, Armenien, Achaia, Sizilien und Apulien⁽⁵⁵⁾.

(52) FERNÁNDEZ PRIETO, Encomienda, S. 381-382. Zur Regionalisierung in der Rekrutierung siehe ARNOLD, Europa und die Region, S. 166-167. Zu dem Verhältnis zwischen Ordensrittern und -priestern siehe VOLGGER, Ewald, «Die Priester im Deutschen Orden», in: NOFLATSCHER, Heinz (Hg.), *Der Deutsche Orden in Tirol: die Ballei an der Etsch und im Gebirge*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 43, Bozen 1991, S. 43-83.

(53) FORSTREUTER, Kurt, «Conservatoren des Deutschen Ordens», in: ARNOLD, Udo (Hg.), *Von Akkon bis Wien: Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert; Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O. T. am 21. Oktober 1977*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20, Marburg 1978, S. 29-39, mit Edition der Ernennungsurkunde auf S. 40-42. Spätere Ernennungen von Konservatoren für Spanien sind nicht bezeugt (ebd.). Über Hochmeister Karl von Trier, der die Ernennung von 1319 erwirkte, siehe NIESS, Ulrich, *Hochmeister Karl von Trier (1311 - 1324). Stationen einer Karriere im Deutschen Orden*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 47, Marburg 1992.

(54) Zum Übergang dieser Kompetenz von Hoch- auf Deutschmeister siehe HOFMANN, Hanns Hubert, *Der Staat des Deutschmeisters: Studien zu einer Geschichte des Deutschen Ordens im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 3, München 1964, S. 7-58; BEUTTEL, Generalprokurator, S. 139, Anm. 47. Doch selbst zu Beginn des 15. Jahrhunderts war die Zuständigkeit alles andere als geklärt, wie aus den Berichten der Generalprokuratoren hervorgeht (BEUTTEL, Der Generalprokurator, S. 230, Anm. 403). Nach der spanischen Überlieferung behielt der Hochmeister seine Zuständigkeit. So wird 1526 von der Kirche von La Mota berichtet: „proveyéndola el dicho Maestre de Prusia“ (FERNÁNDEZ PRIETO, Encomienda, S. 381). Komtur Juan Alfonso de Vezdemarbán wurde um 1331 durch Hochmeister Luder von Braunschweig eingesetzt (FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 254-256).

(55) MILITZER, Entstehung der Deutschordensballeien, S. 43.

Die Gründe für diese relative Vernachlässigung der hispanischen Niederlassungen waren vielfältig. Die Expansion des Ordens in Nordosteuroopa und die Festigung seiner Territorialherrschaft verschoben notwendigerweise das Augenmerk der Ritter vom Mittelmeer ins Baltikum. Das Ende der Staufer und die Übernahme ihrer Rolle im Mittelmeer durch das Haus Anjou schwächte die Stellung des Ordens im Heiligen Land, wo Karl I. von Anjou zum neuen Herrscher des bedrohten Königreichs von Jerusalem gekrönt wurde⁽⁵⁶⁾. Und der Untergang der letzten Kreuzfahrerbastion Akkon im Mai 1291 machte den Deutschordensrittern endgültig klar, daß ihr Schwerpunkt weder im östlichen noch im westlichen Mittelmeer, sondern an der Ostsee lag. Schließlich dürfte für das geringe Gewicht der Iberischen Halbinsel innerhalb des Deutschen Ordens die Tatsache nicht unbedeutend gewesen sein, daß es zu keiner Wiederaufnahme deutsch-spanischer Beziehungen auf dynastischer Ebene kam. Die Iberische Halbinsel rückte für die Deutschordensritter fast zwangsläufig an den Rand ihres Blickfeldes.

So sind denn im 14. und 15. Jahrhundert erste Nachrichten von Verkäufen und Usurpationen von Besitzungen und Niederlassungen im Königreich Kastilien überliefert. 1355 wurde die Ortschaft Higaes endgültig veräußert⁽⁵⁷⁾, und auch die andalusischen Besitzungen wurden sukzessive aufgegeben⁽⁵⁸⁾. Beschwerdeschreiben und diplomatische Bemühungen der Ordensleitung und ihrer Prokuratoren geben Auskunft

(56) Zur Rolle der Anjou in den Kreuzfahrerstaaten: HERDE, Peter, *Karl I. von Anjou*, Stuttgart 1979, 90-91; DUNBABIN, Jean, *Charles of Anjou. Power, Kingship and State-Building in Thirteenth-Century Europe*, London – New York 1998, 96-97, 136-138, 194-197, 226-229; JASPERT, Nikolas, «Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen: Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts» in: BERG, Dieter / KINTZINGER, Martin / MONNET, Pierre (Hg.), *Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter: 13. Bis 16. Jahrhundert*, Bochum 2002 (im Druck).

(57) FORSTREUTER, Deutsche Orden im Mittelmeer, S. 91; FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 254-260. Sie war schon vorher entfremdet, dann aber kurzzeitig wiedergewonnen worden (ebd.). Zur jetzigen Wüstung Higaes siehe auch: David URQUIAGA CELA, «Las Órdenes Militares en el valle medio oriental del Tajo (ss. XII-XVI): el fenómeno de la desolación de núcleos de población rural», in: IZQUIERDO BENITO, Ricardo / RUÍZ GÓMEZ, Francisco (Hg.), *Las Órdenes Militares en la Península bérica*, vol. I: *Edad Media*, Cuenca 2000, S. 193-214, hier: 201.

(58) Abgabe von Einkünften in Sevilla an Johannes von Sevilla im Jahr 1453: FORSTREUTER, Deutsche Orden im Mittelmeer, S. 240, Nr. 13. Veräußerungen in Córdoba und Jaen im Jahre 1456: FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 263. Dennoch verfügte das Haus auch später noch über Güter in den andalusischen Städten: Valladolid, Archivo General Diocesano de Valladolid, Mota del Marqués, Libro de Becerro 2: Becerro XVI-XVIII, fol. 16^v.

darüber, daß andere geistliche Korporationen sowie königliche Hofleute ihre Augen auf die Besitzungen des *fratres teutonici* geworfen hatten. Es waren alte Konkurrenten wie die Zisterzienser von La Espina, die im 13. Jahrhundert Güter zugunsten des Deutschen Ordens hatten aufgeben müssen und nun zu später Rache schritten⁽⁵⁹⁾. Ihre Übernahmebestrebungen konnten um die Mitte des 15. Jahrhunderts abgewehrt werden. Auch jungen Gründungen wie dem Hieronymitenorden, dessen kometenhafter Aufstieg auch vor den Häusern der Deutschordensritter nicht haltmachte, gelang es nur kurzfristig, die fremden Besitzungen an sich zu ziehen⁽⁶⁰⁾. Und schließlich tritt uns wieder der Orden vom Heiligen Grab entgegen, dessen Prior in Toro Pedro González im Jahre 1440 kurzzeitig die nahegelegene Kommende von La Mota übertragen wurde⁽⁶¹⁾. Pedro González stand in enger Beziehung zu Papst Nikolaus V., dessen *cubicularius* er war, sowie zur Königin, als deren *procurador general* er 1440 und 1445 bezeugt ist⁽⁶²⁾. Auch andere Geistliche am Hof wie der Franziskaner Juan Luís erlangten durch königliche Unterstützung, wenn auch nur kurzzeitig die Leitung bzw. die Einnahmen der Kommende⁽⁶³⁾. Die Lage der kastilischen Kommende war so prekär, das Interesse der Ordensleitung so

(59) DUQUE DE ALBA, Documentos, S. 18; FORSTREUTER, Deutsche Orden am Mittelmeer, S. 100; FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 263.

(60) Um 1422 konnte die zwischenzeitlich vom Hieronymitenkloster Santa Marta usurpierte, 1417 dem Orden von Martin V. zuerkannte Kommende von La Mota wieder eingegliedert werden (KOEPPEN, Hans (Bearb.), *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, Bd. II: Peter von Wormditt (1403 - 1419)*, Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 13, Göttingen 1960, S. 446, Anm. 3, Nr. 276, S. 533-536); Berichte der Generalprokuratoren, Bd. 3, Nr. 12 und 104. Allgemein zum Hieronymitenorden REVUELTA SOMALO, Josemaría, *Los Jerónimos. Una orden religiosa nacida en Guadalajara*, Guadalajara 1982; PASTOR, Fernando / BUSH, Luis / ONRUBIA, Javier, *Guía bibliográfica de la Orden de San Jerónimo y sus monasterios*, Espirituales españoles C/24, Madrid 1997.

(61) FORSTREUTER, Deutsche Orden im Mittelmeer, S. 240, Nr. 12: Übertragung der Kommende an Prior Pedro González, über lange Jahre Prokurator der Königin Maria von Kastilien, durch Eugen IV. im Jahre 1440. Sie erfolgte zwar auf Lebenszeit, doch wenig später unterstand das Haus wieder einem Vertreter des Deutschen Ordens.

(62) FERNÁNDEZ PRIETO, Enrique, «La iglesia del Santo Sepulcro de Toro estuvo constituida en cabeza de esta orden en los reinos de Castilla, León, Portugal y Navarra», *Hidalguía* 136, 1976, S. 339 - 344, 343; Equipo Encomienda (AYALA MARTÍNEZ, Carlos de / BARQUERO GOÑI, Carlos / GARRIDO GÓMEZ, L. u. a.), «Aproximación al registro documental de la Orden del Santo Sepulcro en los reinos de Castilla y León (siglos XII-XV)», in: *La Orden del Santo Sepulcro. Primeras Jornadas de Estudio* (2. - 5. 4. 1991, Calatayud - Zaragoza), Madrid 1991, S. 35-53, 50.

(63) Im Archivo General de Simancas befinden sich in RGS, fol. 32, 109 und 174 verschiedene Schriftstücke, die über den Rechtsstreit zwischen Diego de Castillo und dem vom König unterstützten Franziskaner aus dem Jahre 1477-1478 berichten - freundlicher Hinweis Carlos Manuel Reglero de la Fuente.

gering, daß man sich an der Zentrale ernsthaft überlegte, aus dem fait accompli einen minimalen Nutzen zu ziehen und die Besitzungen geschlossen den Hieronymiten zu veräußern⁽⁶⁴⁾. Als diese dankend ablehnten, bemühte sich der Deutschmeister Eberhard von Seinsheim darum, ein Tauschgeschäft mit den Johannitern abzuschließen. Diese sollten ihre Güter in *Tutschen Landen* gegen La Mota und alle anderen hispanischen Besitzungen des Deutschen Ordens tauschen⁽⁶⁵⁾; aber auch dieses Geschäft kam nicht zustande, die vernachlässigten Häuser blieben de iure im Eigentum des Ordens⁽⁶⁶⁾. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Haus unter Zustimmung des letzten Komturs Weltgeistlichen übergeben und die letzte Verbindung zum Orden gekappt⁽⁶⁷⁾.

IV

Doch vielleicht sollte uns dieser letzte Akkord eines düsteren Totengesangs stutzig machen. Ist es bei allen Schwierigkeiten, Usurpa-

(64) Berichte der Generalprokuratoren, Bd. 2, Nr. 277; Bd. 3, Nr. 12, Nr. 146.

(65) Einen Überblick über die Güter gibt: Valladolid, Archivo General Diocesano de Valladolid, Mota del Marqués, Libro de Becerro 1: Inventario de San Martín 1526-1879, fol. 14^r-43^r.

(66) Berichte der Generalprokuratoren, Bd. 3, Nr. 146. Vor 1478 war die Kommende von La Mota einem Ritter des Ordens von Santiago übergeben worden, die sich in jenem Jahr beim Hochmeister darum bemühte, sie seinem Sohn, der zu diesem Zweck in den Deutschen Orden aufgenommen worden war, übertragen zu lassen. Was im Jahre 1422 im Falle des Pedro de Luna noch abgelehnt worden war, wurde nun gestattet: FORSTREUTER, Deutscher Orden im Mittelmeer, S. 241-242, Nr. 14 und 15. Bemühen des Ordens, die Besitzungen zu halten: Verhandlungen im Jahre 1499: BISKUP, Marian / JANOSZ-BISKUPOWA, Irena (Hg.), *Protokolle der Kapitel und Gespräche des Deutschen Ordens im Reich: 1499 – 1525*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 41; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 3, Marburg 1991, S. 10-11, 14. Benennung des Don Pedro Manuel zum Coadjutor in La Mota im Jahre 1503: HUBATSCH; Walter (Hg.), *Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theotonicorum, 1198-1525*, Bd. 1/2, Göttingen 1950, Nr. 18846, 18901.

(67) Das Ende der Kommende im 16. Jahrhundert bedarf noch einer eingehenden Untersuchung, die u. a. die Bestände des Archivs zu Simancas gebührend berücksichtigt. Bislang: FORSTREUTER, Deutsche Orden am Mittelmeer, S. 101-102 und mit vorher unbekannten Dokumenten: FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, 266-274. Rekuiperationsbemühungen während des 17. und 18. Jahrhunderts blieben erfolglos: Madrid, Real Academia de Historia, Ms. K-72, fol. 389^v-390^v (1630) = Colección Salazar, Bd. 26, Nr. 42 054; WIESER, Klemens, *Nordosteuropa und der Deutsche Orden: Kurzregesten*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 27, Bad Godesberg 1972, S. 283 (Nr. 4402), S. 240 (Nr. 4412), S. 261 (Nr. 4594).

tionsversuchen und Vernachlässigungen nicht bemerkenswert, daß die hispanische Provinz dem Orden über so viele Jahrhunderte erhalten blieb? Wie konnte es kommen, daß die Leiter der Kommende von La Mota trotz aller Anfeindungen ihre Selbständigkeit wahrten – Angehörige eines fernen Ordens, dessen Sprache so gut wie unbekannt war, dessen Zentrum am anderen Ende der *christianitas* lag und dessen ursprüngliche *raison d'être*, nämlich die Verteidigung der Heiligen Stätten, schon lange ihre Bedeutung eingebüßt hatte?

Zum einen gilt es zu bedenken, daß der Kontaktmangel zwischen der Iberischen Halbinsel und dem Deutschen Orden nicht so groß war, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Obwohl Überlieferungszufälle zweifellos unser Wissen von den administrativen Beziehungen zwischen den hispanischen Kommenden und der Ordensleitung beeinträchtigen, lassen sich dennoch Belege dafür finden, daß spanische Mitglieder des Deutschen Ordens persönlich mit dem fernen Mutterhaus in Kontakt traten. Die Leiter von La Mota hatten als Landkomturre die Pflicht, an den Generalkapiteln teilzunehmen⁽⁶⁸⁾; und manche scheinen in der Tat den Weg nach Osten angetreten zu haben – allerdings nicht, um an den Sitzungen des Kapitels teilzunehmen, sondern um sich vom Hoch- bzw. Deutschmeister investieren zu lassen. Es liegen auch Nachrichten über Visitationen – oder besser: Besuche – von Mitgliedern des Mutterhauses in den hispanischen Dependancen vor⁽⁶⁹⁾: Auch wenn die in der sogenannten jüngeren Hochmeisterchronik überlieferten Reisen Hermanns von Salza und Konrads von Thüringen nach Spanien nicht stattgefunden haben dürften⁽⁷⁰⁾, so sind aus späterer Zeit derartige Aufenthalte von Ordensangehörigen bezeugt oder zumindest wahrscheinlich zu machen. 1312 traf der Deutschordenskomtur der Wiener Neustadt als Gesandter Friedrichs des Schönen

(68) FORSTREUTER, *Deutsche Orden im Mittelmeer*, S. 95.

(69) Allgemein zu den Visitationen im Deutschen Orden: MILITZER, *Von Akkon zur Marienburg*, S. 144–147.

(70) Dies ist wiederholt, so von FORSTREUTER (*Deutsche Orden im Mittelmeer*, S. 90–91), FERREIRO ALEMPARTE (*Acercamiento*, S. 189) behauptet worden. Doch läßt sich ein Besuch Hermanns in Spanien nicht in sein Itinerar einpassen (KLUGER, *Hermann von Salza*, S. 164; ihm folgend MILITZER, *Von Akkon zur Marienburg*, S. 181–182). Der in einer Schenkungsurkunde von 1231 genannte „*Hermandus*“ muß nicht persönlich bei dem Schenkungsakt zugegen gewesen sein (wie bei FERREIRO ALEMPARTE, *Asentamiento*, S. 249 angenommen). Freilich dürfte Hermann von Salza 1224 in Köln mit Berenguela, der Schwester Ferdinands III. und Frau Johanns von Brienne zusammengetroffen sein (*Chronica regia Coloniensis*, ed. PERTZ, Karl, in: MGH SS 17, S. 837–838 – vgl. FERREIRO ALEMPARTE, *Acercamiento*, S. 193).

von Österreich in Teruel mit Jakob II. zusammen, um Heiratsverhandlungen mit dem aragonesischen König zu führen⁽⁷¹⁾. Wenig später scheint sich wieder ein Angehöriger des Ordens in der arago-katalanischen Krone aufgehalten zu haben, wie aus einem bislang unveröffentlichten Dokument aus den Registern des Barceloneser Diözesanarchivs hervorgeht. Ein Band der Serie „Communium“ zu den Jahren 1314-1323 enthält den Text einer Bestätigungsbulle Johannes XXII. vom 1. Dezember 1316, die *ad instantiam G. de hospitali presbiteri*, eines Prokurators des Deutschen Ordens, im März 1317 in Barcelona transkribiert wurde⁽⁷²⁾. Ende des 14. Jahrhunderts wurden ebenfalls in Aragón bzw. Katalonien königliche Schutzbriefe für Repräsentanten des Deutschen Ordens ausgestellt, die diese persönlich vor Ort erwirkt haben dürften⁽⁷³⁾. Zur Zeit des Abendländischen Schismas sind Protektoren des Deutschen Ordens als Gesandte bei Papst Benedikt (XIII.) in Spanien bezeugt⁽⁷⁴⁾. Noch 1478 waren geringfügige Abgaben seitens des Komturs von La Mota an die Ordenszentrale vorgesehen, die als letzte Schatten der früheren *responsiones* angesehen werden können⁽⁷⁵⁾. Zur gleichen Zeit wurde festgelegt, daß der Komtur von La Mota Brüder des Deutschen Ordens, die nach Spanien

(71) ZEISBERG, Heinrich von, *Elisabeth von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Österreich*, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-Hist. Klasse, 137, Wien 1898, S. 134-136; SCHRADER, Johanna, *Isabella von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Österreich*, Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 58, Berlin-Leipzig 1915, S. 12-14. Vgl. LHOTSKY, Alphons, *Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1281-1358)*, Geschichte Österreichs II/1 = Veröffentlichungen des Kommission für Geschichte Österreichs 1, Wien 1967, S. 211-213 – freundlicher Hinweis Karl Rudolf.

(72) Barcelona, Arxiu Diocesà de Barcelona, Registrum Communium 1314-1323, fol. 110^v. Zu den Schutz- und Geleitschreiben der aragonesischen Könige vgl. allgemein VINCKE, Johannes, «Europäische Reisen um 1400 im Spiegel aragonesischer Empfehlungs- und Geleitbriefe», in: *Medium Aevum Romanicum, Festschrift Hans Rheinfelder*, München 1963, S. 345-377; BURNS, Robert I., «The *guidaticum* Safe - Conduct in Medieval Arago-Catalonia: A Mini-Institution for Muslims, Christians and Jews», *Medieval Encounters* 1, 1995, S. 51-113.

(73) Siehe unten, Anm. 84, 85.

(74) STRNAD, Alfred A., «Die Protektoren des Deutschen Ordens im Kardinalskollegium (Protectores Ordinis Teutonici S. Mariae in Jerusalem)», in: WIESER, Klemens (Hg.), *Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 1, Bad Godesberg 1967, S. 269-320, 287.

(75) Zu den *responsiones* der spanischen Johanniterhäuser im 15. Jahrhundert vgl. BEUTTEL, Generalprokurator, S. 614-616, Nr. 3. Ebenso bei den Templern: BARRERO GARCÍA, Ana María, «Un formulario de cancillería episcopal castellano-leonés del siglo XIII», *Anuario de Historia del Derecho Español* 46, 1976, S. 671-712, Nr. 29, S. 706-707.

kamen, beherberge ⁽⁷⁶⁾, und noch 1523 soll der Hochmeister Vertreter nach La Mota entsandt haben ⁽⁷⁷⁾.

Es liegen auch Hinweise dafür vor, daß Brüder des kastilischen Ordenshauses persönlich nach Osten zogen, um Kontakt zur Ordenleitung aufzunehmen: Die Komturen Juan Alfonso de Vezdamarbán und Juan de la Mota sollen zur Mitte des 14. bzw. 15. Jahrhunderts nach Preußen gereist sein ⁽⁷⁸⁾, und der Ritter des Santiago-Ordens Diego de Castillo ist 1478 als Prokurator seines gleichnamigen Sohnes, des Deutschordenskomturs Diego del Castillo, in der Diözese Würzburg bezeugt ⁽⁷⁹⁾. Die Preußenreisen des europäischen Adels werden ein übriges dazu getan haben, hispanische Adlige ins Ordensland zu bringen ⁽⁸⁰⁾. Und schließlich sollten die Schiffe des Deutschen Ordens nicht vergessen werden, die nachweislich im Spätmittelalter zwischen den Häfen der Ostsee und der Iberischen Halbinsel verkehrten ⁽⁸¹⁾. Es existierten also durchaus Kontakte zwischen beiden Regionen, die über die Ordensinterna hinausgingen.

Aber diese Beziehungen allein werden die Überlebensfähigkeit des Deutschen Ordens auf der Iberischen Halbinsel nicht erklären können. Hierfür war auch und gerade das Selbstverständnis einer Korporation verantwortlich, die sich bewußt von anderen abzusetzen bemühte ⁽⁸²⁾. Die Charakteristika des Deutschen Ordens wurden durch die Entfernung zum Mutterhaus keineswegs verwischt, im Gegenteil. Nicht nur, um ihre Besitzrechte klarer zu definieren, ließen die *fratres* überall

(76) FORSTREUTER, Deutsche Orden am Mittelmeer, S. 99.

(77) FERNÁNDEZ PRIETO, Encomienda, S. 382.

(78) FERNÁNDEZ PRIETO, Encomienda, S. 382 und FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 255-256, 263.

(79) FORSTREUTER, Deutscher Orden im Mittelmeer, S. 241-242, Nr. 14; FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 264-265.

(80) PARAVICINI, Werner, *Die Preußenreisen des europäischen Adels*, Beihefte der Francia 17, 2 Bde., Sigmaringen 1989/1995, Bd. 1, S. 109-113; BEUTTEL, Generalprokurator, S. 184, Anm. 192-193. Weiteres Beispiel bei FORSTREUTER, Deutsche Orden am Mittelmeer, S. 99.

(81) *Hansisches Urkundenbuch*, Bd. 3, ed. HÖHLBAUM, Kontantin, Halle 1882, S. 158; *Hansisches Urkundenbuch*, Bd. 5, ed. HÖHLBAUM, Kontantin, Halle 1899, S. 389; SATTLER, Christian F., *Handelsrechnungen des Deutschen Ordens*, Leipzig 1887, S. 9, 75; HAEBLER, Konrad, «Der Hansisch-Spanische Konflikt von 1419 und die ältere spanischen Bestände», *Hansische Geschichtsblätter* 22, 1916, 50-93, hier: 52-53 zum Handel des Deutschen Ordens; VINCKE, Nachrichten über den Deutschen Orden, S. 264-265. Der Spanienhandel der Hanse und des Deutschen Ordens bedürfen noch einer eingehenden Untersuchung.

(82) MILITZER, Von Akkon zur Marienburg, S. 96-109.

dort, wo sie Liegenschaften besaßen, diese mit dem Distinktivum „de los alemanes“, versehen. Ob in Córdoba, Jaen, Carmona oder Sevilla: stets war die Rede von den *hornos, casas, corrales* oder *olivares de los alemanes*⁽⁸³⁾. Späte Quellen geben Auskunft über die Art und Weise, wie die Deutschordensritter sich und ihren Orden in Szene zu setzen verstanden. In zwei Geleitbriefen, die sich heute im Barceloneser Kronarchiv befinden, empfahlen im Jahre 1370 der aragonesische Infant Johann und im Jahre 1398 König Martin I. von Aragón ihren Amtsleuten und Untertanen die Unterstützung des Ordens und erlaubten diesem, um Spenden zu bitten. Es waren nicht die ersten Schutzbriefe dieser Art, die aragonesische Herrscher ausstellten⁽⁸⁴⁾. Einige Details der Schreiben verdienen, herausgehoben zu werden.

Eine besondere Betonung liegt in ihnen auf den Kampf im Dienste des Christentums, den die Deutschordensritter im Baltikum führten. Dabei wurde sicher nicht zufällig – sei es aus Kalkül der Bittsteller, sei es aus Entgegenkommen des Ausstellers – behauptet, der Orden führe an der Ostsee stetigen Kampf gegen *saraceni*, also Muslime: Das Wirken der Ritter wurde dadurch einem hispanischen Publikum näher gebracht und verständlicher gemacht⁽⁸⁵⁾. Im folgenden ließen die Herrscher genau festlegen, wie die Vertreter des Ordens auf den Plätzen ihres Königreichs für die eigene Sache werben dürften. Ihnen wurde erlaubt, zum Klang von Trompeten ihren Banner auszurollen⁽⁸⁶⁾,

(83) FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 260-262.

(84) Darauf weist das Dokument von 1370 ausdrücklich hin: „*Cum itaque progenitores nostri reges Aragonum illustres magistrum et fratres Hospitalis milicie beate Marie Theonicorum Jerusalem familiam negotiatores et factores eorum sub protectione et comanda et guidatico speciali tenuerint [...]*“ (VINCKE, Nachrichten, Anhang 1, S. 268-269, 268). Die Privilegien von 1370 und 1398 wurden ihrerseits 1400 wiederholt: Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Reg. 2193, fol. 149^r - vgl. VINCKE, Nachrichten, Anm. 21.

(85) „*Cum igitur magister et fratres [...] continue debellant contra Sarracenos inimicos fidei pro fide catholica deffendenda [...]*“ (VINCKE, Nachrichten, Anhang Nr.2, S. 269 – 1398). Allgemein zu dieser Problematik: SARNOWSKY, Jürgen, «Identität und Selbstgefühl der geistlichen Ritterorden», in: KWIATOWSKI, Stefan / MAŁECK, Janusz (Hg.), *Ständische und religiöse Identitäten in Mittelalter und früher Neuzeit*, Toruń 1998, S. 109-130, hier: 114-115.

(86) Zur Aussagekraft künstlerischer Werke im Hinblick auf das Selbstverständnis des Ordens siehe KARŁOWSKA-KAMZOWA, Alicia, «Bildideologie des Deutschen Ordens auf dem Hintergrund der mittelosteuropäischen Kunst», in: NOWAK, Zenon Hubert (Hg.), *Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*, Ordines militares 3, Toruń 1985, S. 199-205; BOOCKMANN, Hartmut, «Beiträge zu einer Ikonographie des Deutschen Ordens», in: NOFLATSCHER, Heinz (Hg.), *Der Deutsche Orden in Tirol: die Ballei an der Etsch und im Gebirge*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 43, Bozen 1991, S. 475-485.

zu predigen, von Mirakeln zu berichten, Indulgenzen anzubieten und in eigens mitgeführten Behältern Spenden zu sammeln ⁽⁸⁷⁾. Auf diese Weise füllten die *fratres* nicht nur ihre Geldbeutel. Sie vermittelten vor anderen, aber auch vor sich selbst das Bild einer Institution mit eigener Geschichte, eigener Regel, eigenen Aufgaben und eigenen Zielsetzungen – ein Bild, das als wesentliches Fundament und als Garant ihrer Überlebensfähigkeit anzusehen ist.

Wie stabil und zählebig dieses Fundament war, belegen abschließend zwei späte Dokumente aus der Ortschaft La Mota. Das erste befindet sich in einem Inventar aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Danach bildeten der Deutsche Orden und seine Angehörigen noch immer einen elementaren Bestandteil im liturgischen Leben der kastilischen Kommende. Zu den wenigen Verpflichtungen der Geistlichen zählte noch im Jahre 1526, täglich 15 Paternoster für die verstorbenen Ordensbrüder und 30 Paternoster für die verstorbenen Benefactores des Ordens, wohlgemerkt nicht der Kirche, zu beten ⁽⁸⁸⁾. Noch ungewöhnlicher dürfte die zweite Nachricht sein: Im Jahre 1777, als sich nicht einmal die ältesten Dorfbewohner an die Anwesenheit eines Deutschordensritters in der altkastilischen Ortschaft erinnern konnten, legten die frisch investierten Pfarrgeistlichen der ehemaligen Kommende in einem feierlichen Akt einen Treueschwur ab – nicht auf König oder Kirche, sondern auf niemand anderen als den Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen ⁽⁸⁹⁾: späte, vielleicht auch skurrile Nachwirkungen mittelalterlicher Beziehungen zwischen „España y el Sacro Imperio“.

(87) „*pro demonstrandis graciis et indulgenciis per dominum papam et alios prelatos eis concessis et pro miraculis refferendis et congregandis elemosinis [...]*“ (VINCKE, Nachrichten, Anhang Nr. 1, S. 268 – 1370); „*[...] possint elemosinas et alias pias subvenciones petere et postulare necnon portare bacinos et mensuras pro dictis elemosinis et aliis piis subvencionibus postulandis. Possint eciam eorum vexillum sive pennonem cum signo Hospitalis eiusdem defferre ubique palam et publice pro premissis [...]*“ (VINCKE, Nachrichten, Anhang Nr. 1, S. 269, Nr. 2 – 1398)

(88) Valladolid, Archivo General Diocesano de Valladolid, Mota del Marqués, Libro de Becerro 1: Inventario de San Martín 1526-1879, fol. 1^v.

(89) FERNÁNDEZ PRIETO, Encomienda, S. 383; FERREIRO ALEMPARTE, Asentamiento, S. 273.